© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das Leben und die Persönlichkeit DARWIN's.

Einführende Ansprache,
gehalten bei der DARWIN-Gedenkfeier zu Hamburg
am 13. Februar 1909

von

Prof. Dr. K. KRAEPELIN.

Hochgeehrte Festversammlung!

Das 19. Jahrhundert ist, wie kein anderes, reich an hervorragenden Forschern auf dem Gebiete der biologischen Wissenschaft. Männer wie CUVIER und LAMARCK, ALEXANDER V. HUMBOLDT, CARL ERNST V. BAER, JOH. MÜLLER und viele andere haben in ihm gewirkt und den Bau unserer Erkenntnis zu stolzer Höhe geführt. Allein keiner von allen diesen glänzenden Namen ist in so weite Kreise gedrungen, gilt so sehr als der Markstein einer neuen Kulturepoche, wie der Name des Mannes, zu dessen Gedächtnis wir heute versammelt sind.

Die äußeren Verhältnisse, in denen CHARLES DARWIN lebte und wirkte, haben sicher keinen Teil an diesem, auf dem Gebiete der Naturgeschichte wohl beispiellosen Erfolge. Wenn andere Forscher an weithin sichtbarer Stelle standen, wenn sie, wie der große Reformator der Naturgeschichte CAROLUS VON LINNÉ, auf hunderte von begeisterten Jüngern lehrend und Schule machend einwirkten, so tritt uns der Schöpfer der Descendenztheorie als ein schlichter, bescheidener Privatmann entgegen, der während des größten Teiles seines Lebens — durch volle 40 Jahre — im weltabgeschiedenen Dorfe ein einsames Dasein führte und nur

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

durch die gewaltige Kraft seines Willens den siechen Körper zu ernster geistiger Arbeit zu zwingen vermochte. Fürwahr! Unter ungünstigeren Vorbedingungen ist wohl niemals ein Weltruf erworben worden! Nur die Größe und die Eigenart der Leistungen vermag ihn zu erklären.

Die eigentliche Großtat DARWIN's, die Wiederbelebung und Neubegründung des Descendenzgedankens, wird heute von anderer Seite eingehendere Beleuchtung und Würdigung finden. Mir liegt es ob, Ihnen das Leben und die Persönlichkeit des seltenen Mannes in flüchtigen Umrissen vor Augen zu führen.

Der äußere Lebensgang des Gefeierten ist einfach genug. Am 12. Februar 1809 wurde CHARLES ROBERT DARWIN zu Shrewsbury in Mittelengland als zweiter Sohn des Arztes ROBERT DARWIN und seiner Frau SUSANNAH, geb. WEDGWOOD, geboren. Der Vater war ein vielbeschäftigter, wohlhabender und warmherziger Mann, mit scharfer Beobachtungsgabe und reichem Wissen, aber ohne tieferes wissenschaftliches Streben; die Mutter eine liebenswürdige Frau, die aber bereits im Jahre 1817 starb und somit auf die Erziehung ihres Sohnes nur geringen Einfluß ausüben konnte. Mit 8 Jahren kam der Knabe in die Gemeindeschule zu Shrewsbury, ein Jahr darauf in das Internat der Schule des Dr. BUTLER, die das Hauptgewicht auf humanistische Fächer, vor allem auf das Studium der klassischen Sprachen legte. Für den jungen DARWIN mit seinem ausgesprochenen Interesse für Pflanzen, Insekten, Mineralien, Münzen kurz für alles, was sich in Sammlungen vereinigen läßt, waren die in dieser Anstalt verbrachten Jahre eine unglückliche Zeit, da ihm der Sinn für fremde Sprachen fast völlig fehlte, und seine Liebhabereien vor den Augen des Schulleiters nur wenig Gnade fanden.

Es war daher ein weiser Entschluß des Vaters, daß er den Sohn bereits mit 16 Jahren aus der Lateinschule fortnahm, damit er unter der Obhut des älteren Bruders in Edinburgh sich dem Studium der Medizin widme.

So bezog denn der junge DARWIN im Oktober 1825 die Universität. Allein das vom Vater erhoffte Interesse für die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

medizinische Wissenschaft blieb aus. Die Vorlesungen waren über alle Maßen langweilig, praktisch-anatomische Kurse wurden nicht abgehalten, Krankensäle und Operationen schreckten den weichherzigen Jüngling zurück. Bei der schweren Operation eines Kindes lief er einfach davon. Es ist daher bis zu einem gewissen Grade begreiflich, wenn DARWIN selbst später die Jahre in Edinburgh als ziemlich verlorene bezeichnet. Andererseits unterliegt es keinem Zweifel, daß die neue Umgebung und namentlich der Kreis von gleichstrebenden Kommilitonen ihm mancherlei Anregung brachte, so daß seine naturwissenschaftlichen Interessen ganz offensichtlich an Umfang und Tiefe gewannen. Selbst einige kleinere Neubeobachtungen fallen bereits in diese Zeit.

Als der 19jährige Student in den Weihnachtsferien zu Hause weilte, überraschte ihn der Vater, der an dem Medizinstudium seines Sohnes verzweifelte, mit dem Vorschlage, Theologie zu studieren. Nach längerem Schwanken willigte DARWIN ein und entschloß sich, zu dem Zwecke die Universität Cambridge zu beziehen.

Doch auch die 3 Jahre in dieser altberühmten Hochburg der Wissenschaft brachten, wie vorauszusehen, nicht die erhoffte Befriedigung. Zwar quälte sich der Jüngling redlich mit Algebra, klassischen Sprachen und theologisch-philosophischen Studien, bestand auch schließlich, dank seinem vortrefflichen Gedächtnis, mit Ehren das Baccalaureatsexamen; aber er fand keine innere Befriedigung dabei, und, soweit er nicht in leichtlebiger Gesellschaft seine Zeit mit Schießen, Jagen, Reiten, ja selbst mit Kneipen und Kartenspielen vergeudete, wurde er immer und immer wieder mit unwiderstehlicher Macht zu seinen naturwissenschaftlichen Liebhabereien hingezogen. Mit drolliger Selbstironie erzählt er, wie er einst unter einem Borkenstück zwei seltene Käfer auf einmal entdeckte und mit jeder Hand einen davon ergriff. Als dann noch eine dritte seltene Art in demselben Augenblick sich zeigte, steckte er schnell den einen in den Mund, der sich aber durch Ausspritzen einer ätzenden Flüssigkeit derartig rächte, daß der Sammler ihn ausspucken mußte, wobei

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auch der dritte Käfer verloren ging. Äußerst stolz fühlte er sich, als er zum ersten Mal in einem neu erschienenen Werk über britische Insekten bei einigen selteneren Arten gedruckt lesen konnte: »Gefangen von CHARLES DARWIN Esq.«

Ein großes Glück für den angehenden Baccalaureus war es, daß der Professor der Botanik JOHN STEFFENS HENSLOW allwöchentlich für seine Studenten einen offenen Abend eingerichtet hatte, den auch DARWIN besuchte. HENSLOW, ein ganz vorzüglicher Charakter und Lehrer, fand besonderes Gefallen an dem jungen Mann und zog ihn bald in den engeren Kreis seiner Familie. Daneben entwickelte sich mehr und mehr ein reger Verkehr mit gleichstrebenden Kommilitonen, der zum Teil zu inniger, bis ins Greisenalter bewährter Freundschaft führte. Wie seine Kameraden über ihn dachten, geht vielleicht am besten aus dem Zeugnis seines Freundes HERBERT hervor, der in späteren Jahren über ihn schrieb: »Er war der gemütvollste, warmherzigste, edelmütigste, am wärmsten empfindende Freund, mit einem ehrlichen Haß gegen alles Falsche, Niedrige und Grausame, Gemeine und Unehrenhafte«.

Im letzten Jahre seines Aufenthaltes in Cambridge las er HERSCHEL's Einleitung in das Studium der Naturwissenschaften, sowie ALEXANDER VON HUMBOLDT's Reise in die Äquinoktialgegenden. Beide Bücher, namentlich das letztere, regten ihn so mächtig an, daß er allen Ernstes den Plan faßte, nach den Kanarischen Inseln zu reisen, zumal ihn sein väterlicher Freund HENSLOW — obwohl selbst Theologe — inzwischen überredet hatte, die Theologie aufzugeben und Geologie zu studieren.

Mit großem Eifer ergab er sich nun dem Studium der neu erwählten Wissenschaft, hatte auch bald die Freude, den Geologen Prof. SEDGWICK im Sommer 1831 auf einer kleinen Studienreise durch Nordwales begleiten zu dürfen. Von dieser Exkursion ins Elternhaus zurrückkehrend, fand er einen Brief seines geliebten Prof. HENSLOW vor, der ihm mitteilte, daß der Leiter einer für die Küstengebiete Südamerikas in Aussicht genommenen staatlichen Vermessungs-Expedition, Kpt. FITZROI, einen naturwissen-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schaftlichen Begleiter suche, und daß er — HENSLOW — seinen jungen Freund DARWIN hierfür in Vorschlag gebracht habe. Der Vater war diesem weit aussehenden Unternehmen abgeneigt. Als aber der Onkel JOSIAH WEDGWOOD das Anerbieten für durchaus annehmbar erklärte, war bald alles geregelt, und am 10. Dezember 1831 trat der junge, bis dahin fast nur dilettantisch mit den Naturwissenschaften beschäftigte Forscher auf dem Segelschiff Beagle die große Reise an, die ihn bis zum 2. Oktober 1836, also fast 5 volle Jahre, von der Heimat fern halten sollte. —

Die Expedition mit dem Beagle ist das große Ereignis im Leben DARWIN's, ist die hohe Schule, in welcher die seltenen Geistesgaben des künftigen Reformators zu voller Entfaltung gelangten. Zum ersten Mal in seinem Leben sah er ein großes Ziel vor Augen, sah er die Möglichkeit, seiner über alles geliebten Naturwissenschaft wichtigere Dienste zu leisten, und dieser Gedanke vor allem war es, der ihn von Anfang bis zu Ende zur höchsten Anspannung seiner körperlichen und geistigen Kräfte veranlaßte, ihn zu jener geistigen Selbstzucht führte, die uns in seinem gesamten späteren Leben so bewunderungswürdig entgegentritt. Das nur 235 Tons große Expeditionsschiff zwang von vornherein zur Innehaltung der peinlichsten Ordnung, das jahrelange Zusammenleben mit den Gefährten zur Einfügung in den Betrieb eines nach festen Normen geregelten Organismus. Die außerordentliche Vielseitigkeit der zu lösenden Aufgabe aber, die übergroße Fülle stetig wechselnder Eindrücke und Erscheinungen waren für ihn, den ganz auf sich allein Gestellten, der Sporn, der seine Aufmerksamkeit, seinen Fleiß, seine Tatkraft immer aufs neue anregte und zu höchsten Leistungen befähigte. Durchmustert man den Bericht, den DARWIN später über seine Reise erstattet hat, so wird man von Staunen ergriffen über die Fülle der Materien, welche der Forscher darin mit gleicher Liebe und Gründlichkeit behandelt hat. Bald ist es der architektonische Aufbau eines Gebirges, der ihm zu geistvollen Erörterungen Anlaß bietet, bald das Klima, der Bergbau, der Vulkanismus, die Erdbeben, die fossilen Tierreste. Die Flora der besuchten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Länder wird mit Eifer gesammelt und auf ihre Eigenart untersucht, die gesamte Tierwelt des festen Landes, des Süßwassers und des Meeres aufs sorgfältigste beobachtet und beschrieben. Selbst der Mensch in seinen Lebensbedingungen und Lebensgewohnheiten unter verschiedenen Himmelsstrichen findet eingehende Würdigung. DARWIN selbst war im Beginn seiner Reise gerade über die Wichtigkeit seiner Beobachtungen von mancherlei Zweifeln gequält. Welchen Eindruck aber seine, auf Grund des ausführlichen Tagebuches verfaßte Reisebeschreibung auf Andere ausübte, das möge aus den Worten JOSEPH HOOKER's erhellen, der in Bezug auf seine eigene Vorbereitung für die berühmte antarktische Expedition des Kapitäns ROSS von den DARWIN'schen Berichten sagt: »Sie machten einen tiefen, ich kann wohl sagen verzweifelnden Eindruck auf mich mit der Verschiedenartigkeit der geistigen und physischen, von einem Naturforscher zu erfüllenden Anforderungen, welcher in DARWIN's Fußtapfen treten sollte, während sie mich andererseits zu förmlichem Enthusiasmus in der Sehnsucht zu reisen und zu beobachten antrieben.«

Die Untersuchungen des Beagle erstreckten sich der Hauptsache nach auf die Küsten des südlicheren Südamerika, doch wurden auch die Galapagos, Neuseeland, Australien und das Kapland besucht. Bei den langen Aufenthalten an den Vermessungsstationen hatte der Forscher reiche Gelegenheit, auch weite Exkursionen in das Innere der Länder zu machen, und er hat diese Gelegenheit trotz aller Strapazen und Gefahren mit bewundernswerter Energie ausgenutzt. Während der ganzen Dauer der Reise ist diese Tatkraft ihm treu geblieben, obwohl er in ungewöhnlich hohem Grade an Seekrankheit litt und in Valparaiso viele Wochen an schwerer Krankheit darniederlag, die vielleicht als Ausgangspunkt seines späteren Siechtums zu gelten hat. —

Nach der Rückkehr von der großen Reise waren vor allem die gesammelten Schätze wissenschaftlich zu bearbeiten und auch der bereits erwähnte allgemeine Bericht über die Reise herauszugeben. Zu dem Ende ließ sich DARWIN zunächst in Cambridge,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wenige Monate später in London nieder, woselbst er eine ungemein rege Tätigkeit entfaltete und zugleich mit den hervorragendsten Männern der Wissenschaft, namentlich mit CHARLES LYELL, in engere Beziehungen trat. Während er den Reisebericht, die geologischen Resultate seiner Reise und ebenso seine Untersuchungen über die Bildung der Korallenriffe selbst bearbeitete, übernahm eine Reihe von Spezialforschern unter seiner Redaktion den wesentlichsten Teil der zoologischen Ausbeute, und bald hatte er die Freude, die Früchte seiner Sammeltätigkeit in fünf stattlichen Quartbänden der Öffentlichkeit übergeben zu können.

Leider sollte dieses arbeitsame, gesellige und vielseitig anregende Leben in London nicht von langer Dauer sein. Mehr und mehr entwickelte sich jenes unglückliche Leiden, das den Forscher bis an sein Lebensende begleitete, und das man wohl nach seinen Symptomen als nervöse Dyspepsie zu bezeichnen hat. Ein dauernder Aufenthalt auf dem Lande erschien unumgänglich, und so siedelte denn der Dreiunddreißigjährige im September 1842 mit seiner Familie — er hatte im Januar 1839 mit seiner Cousine EMMA WEDGWOOD den Bund fürs Leben geschlossen — nach Down, einem kleinen Dorfe südlich von London, über. Hier hat er dann im anfangs reizlosen, dann aber mit feinem Natursinn verschönten Landhause den Rest seines Lebens in großer Zurückgezogenheit und, bei aller Arbeitsamkeit, in stetem Kampfe mit seinem Leiden verbracht. Nur selten wurden diese 40 Jahre eines gleichförmig dahinfließenden Daseins durch kürzere Ausflüge nach London, an die See, zu Verwandten oder durch den Aufenthalt in einer Kaltwasserheilanstalt unterbrochen.

Die ersten Jahre in Down wurden im wesentlichen noch ausgefüllt durch verschiedene zoologische Schriften, vor allem durch die noch heute mustergültige Monographie über die Gruppe der rankenfüßigen Krebse, eine Arbeit, die ihn fast volle acht Jahre beschäftigte und für seine gründliche Schulung auf rein systematischem Gebiet von höchster Bedeutung war. Erst durch diese umfassende Studie erachtete der große Autodidakt seine wissenschaftliche Selbsterziehung für genügend abgeschlossen,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

um nunmehr die ganze Kraft jenem großen Problem nach dem Ursprung der Formenmannigfaltigkeit der Organismen auf der Erde widmen zu können, das ihm zuerst bei seinen Studien in Südamerika vor die Seele getreten war. Schon bald nach seiner Rückkehr, im Jahre 1837, hatte er begonnen, über diese Fragen Notizen zu sammeln, und nach der Lektüre von MALTHUS' Werk über Bevölkerung im Jahre 1838 verdichteten sich seine vagen Ideen zu einem in großen Zügen fertigen Lehrgebäude. Aber erst von 1854 an treten die zielbewußten Studien, Beobachtungen und Experimente über das Variieren der Tiere und Pflanzen in den Vordergrund. Arbeitszimmer und Keller, Treibhaus, Garten und Geflügelhof wandelten sich hierbei mehr und mehr zu Laboratorien um, und zu wahren Bergen wuchsen allmählich die Mappen an, in denen die verschiedenen Beobachtungen und Literatur-Excerpte über das vielseitige Thema, sorgfältig nach Materien geordnet, zur Verarbeitung bereit gelegt wurden. Sagt er doch einmal selbst in einem Briefe: »Ich bin ein vollkommener Millionär an wunderbaren und kleinen Tatsachen, und ich bin wirklich über meinen eigenen Fleiß erstaunt gewesen, als ich mein Kapitel über Vererbung und Zuchtwahl las.«

Es ist hier vielleicht der Ort, mit wenigen Worten auf die Lebensweise und die Arbeitsmethode DARWIN's in seinem Tuskulum einzugehen. Die Einteilung des Tages war streng, ja fast peinlich geregelt. Nach einem kurzen Morgenspaziergange begann um 8 Uhr die literarische Arbeit, die, mit einstündiger Pause für die Durchsicht von Briefen etc., bis 12 Uhr fortgeführt wurde. Damit war die produktive schriftstellerische Tätigkeit des Tages beendet. Es folgte die Kontrolle der Versuche in Gewächshaus, Garten, Geflügelhof und ein längerer, in den letzten Jahren sehr stereotyper Spaziergang auf dem sogen. Sandwege, wo man die hochgewachsene, aber gebeugte Gestalt mit dem ungepflegten Bart und den buschigen Brauen in Mantel und Schlapphut mit eigentümlich schwingendem, vom regelmäßigen Aufstoßen des eisenbeschlagenen Stockes begleiteten Gange dahinschreiten sehen konnte. Nach dem zweiten Frühstück und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Lektüre der Zeitung wurde der Rest des Tages mit Korrespondenz, einem nochmaligen Spaziergange, wissenschaftlicher Lektüre und Beschäftigung im Kreise der Familie ausgefüllt. Um 1/2 11 Uhr begab er sich zur Ruhe, fand aber nur selten den ersehnten Schlaf. Seine Arbeitsmittel waren — bei aller Sorgfalt der Untersuchung — recht einfacher Art; selbst ein zusammengesetztes Mikroskop schaffte er sich erst nach Jahren an. Bei Besuchen, die meist über Sonntag blieben, zeigte er sich wunderbar angeregt und von gewinnender Liebenswürdigkeit, mußte aber hinterher meist schwer dafür büßen. Sein Familienleben war das denkbar glücklichste. An seiner treuen, aufopfernden Gattin hing er mit stets gleicher Liebe und Innigkeit. Die geistige und körperliche Entwickelung der Kinder überwachte er mit großer Sorgfalt, wobei er vor allem bedacht war, die Eigenart jedes einzelnen sich voll entfalten zu lassen. Daß er den Kindern dadurch mehr als der gute Kamerad und weniger als der Erzieher erschien, lehrt unter anderem der Versuch eines vierjährigen Schelms unter ihnen, den Vater durch Angebot eines Sixpence von der Arbeit zu locken und zum Mitspielen zu verführen. Noch drolliger ist jene andere Anekdote, wo DARWIN, ins Zimmer tretend, einen seiner Knaben wild auf dem Sopha herumspringen sieht. Auf seinen Zuruf: »O LENNY, LENNY, das geht aber gegen alle Regel«, erwiderte der Kleine höchst unverfroren: »Dann glaub' ich, ist's besser, wenn Du wieder aus dem Zimmer gehst.« —

Als DARWIN das groß angelegte, auf etwa vier bis fünf Bände berechnete Werk über die Entstehung der Arten zur Hälfte niedergeschrieben hatte, trat ein unerwartetes und ihn zunächst schwer bekümmerndes Ereignis ein: Ein englischer Forschungsreisender, der später zu so hohem Ansehen gelangte ROBERT WALLACE, sandte ihm im Sommer 1858 aus dem Malayischen Archipel einen Aufsatz zur Begutachtung und eventuellen Veröffentlichung ein, der in großen Zügen genau die Gedanken zum Ausdruck brachte, mit denen unser Forscher seit dem Jahre 1837 beschäftigt war. DARWIN selbst glaubte in seiner Ritterlichkeit, die ihm anvertraute Schrift einfach veröffentlichen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und damit jeden Anspruch auf Priorität aufgeben zu sollen. Seine Freunde aber, LYELL und HOOKER, lösten die schwierige Angelegenheit in befriedigender Weise dadurch, daß sie DARWIN vermochten, auch seinerseits die Grundzüge seiner Theorie in einem kurzen Aufsatze darzulegen, der nun gleichzeitig mit dem von WALLACE in der Sitzung der Linnean Society vom 1. Juli 1858 verlesen wurde.

Der Erfolg der beiden, bald darauf auch in den Schriften der Linnean Society veröffentlichten Aufsätze, die doch eine neue Epoche der biologischen Wissenschaft heraufführen sollten, war zunächst gering: Niemand wagte es, in einer so schwierigen Frage auf Grund dieser kurzen Darlegungen ein Urteil zu fällen. Als aber ein Jahr später auf LYELL's Drängen, statt des geplanten vierbändigen Werkes, aus DARWIN's Feder ein einfacher Oktavband erschien, der die Grundzüge seiner Theorie der Entstehung der Arten mit großer Klarheit entwickelte, da war der Boden doch derart vorbereitet, daß die ganze Auflage gleich am ersten Tage vergriffen war.

Es ist schwer, sich eine Vorstellung zu machen von den gewaltigen Geisteskämpfen, die nunmehr durch DARWIN's kühne Gedankengänge heraufbeschworen wurden, zunächst in England, bald aber auch in allen übrigen Ländern der zivilisierten Welt. Diese Kämpfe vor allem haben den Namen des Forschers weit hinausgetragen über die engen Kreise der Fachgelehrten. Auf der einen Seite stand die Partei der in ihren Anschauungen verknöcherten Zunftgelehrten, verstärkt durch die große Masse der starren Dogmatiker, welche in DARWIN's Lehre eine Gefahr für den Glauben sahen und mit allen Mitteln bestrebt waren, die neue Lehre zu unterdrücken; auf der andern Seite die stetig wachsende Zahl der vorurteilsfrei Prüfenden, sowie vor allem die kleine tapfere Schaar der treuen, seit Jahren mit den Gedankengängen des Forschers vertrauten Freunde, die, mit THOMAS HUXLEY an ihrer Spitze, immer und immer wieder in die Arena traten, um der guten Sache zum Siege zu verhelfen. DARWIN selbst blieb in allen diesen Kämpfen bis an sein Lebensende

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von vornehmster Zurückhaltung. Den Vorwurf, daß seine Lehre notwendig zum Atheismus führe, wies er mit der schlagenden Bemerkung zurück: »Meine Theorie steht nicht im Widerspruch mit dem Theismus; sie hat mit ihm gar nichts zu tun. Entwickelung sehen wir auch beim Huhn, warum nicht im Universum?« Glücklicherweise fand er bald genug auch von liberaler theologischer Seite weitgehende Zustimmung, wie denn bereits im November 1859 ein englischer Geistlicher, CHARLES KINGSLEY, ihm schreibt: »Ich habe allmählich einsehen gelernt, daß es eine genau so erhabene Auffassung der Gottheit ist, zu glauben, daß er ursprüngliche Formen erschaffen hat, welche fähig sind, sich in alle pro tempore und pro loco notwendige Formen selbständig zu entwickeln, wie zu glauben, daß er einer frischen Intervention bedürfe, um die Lücken zu füllen, welche er selbst gemacht hat. Ich frage mich, ob die erste Auffassung nicht der höhere Gedanke ist.«

Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, den Kampf und das siegreiche Vordringen des Descendenzgedankens in alle Kulturverhältnisse des modernen Lebens eingehender zu schildern, oder auch nur die ungeheure Fülle von neuen Tatsachen, Gesichtspunkten, Forschungszielen, die auf dem Gebiete der biologischen Wissenschaft durch DARWIN's bahnbrechende Ideen ausgelöst wurden. Wenngleich ihn das alles mit hoher Befriedigung erfüllte, und er aufrichtige Freude empfand über die vielseitigen Beweise der Anerkennung, über die immer innigeren Beziehungen, in welche die hervorragendsten Forscher der ganzen Welt zu ihm traten, so war doch ein solcher Ansporn gewiß nicht nötig, um ihn zu rastloser Arbeit an dem weiteren Ausbau seiner Theorie zu veranlassen. Über 23 Jahre sind ihm nach dem ersten Erscheinen der »Entstehung der Arten« noch beschieden gewesen, und er hat sie ausgenutzt mit der ganzen Treue und Stetigkeit seines Charakters. Im Jahre 1868 erschien sein großes Werk über das Variieren der Tiere und Pflanzen im Zustande der Domestikation, 1871 das mit Spannung erwartete Buch über die Abstammung des Menschen, dem bereits 1872 ein nicht minder

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

originelles über den Ausdruck der Gemütsbewegung folgte. Daneben beschäftigte ihn unausgesetzt eine Fülle anderer Probleme, wie sie ihm teils durch die Gedankenreihen seiner Theorie, teils durch sein wunderbar entwickeltes Kausalitätsbedürfnis bei der Beobachtung auch der alltäglichsten Erscheinungen entgegengetreten waren. Hierher gehören seine umfangreichen Untersuchungen über die Befruchtung der Orchideen, über di- und trimorphe Blüten, über kletternde Pflanzen, über insektenfressende Pflanzen, über die Bewegungsvorgänge der Pflanzen, über die Bildung der Ackererde durch die Tätigkeit der Regenwürmer und vieles andere. Schon allein die Summe dieser mit erstaunlicher Geduld und Gründlichkeit durchgeführten Studien neben seinem eigentlichen Lebenswerk würde ausreichen, um ihn als einen der originellsten und scharfsinnigsten Forscher des 19. Jahrhunderts zu charakterisieren.

Bis wenige Tage vor seinem Tode bewahrte er seine geistige Regsamkeit. Als dann aber am Nachmittage des 19 April 1882 das müde Herz auf immer seinen Dienst versagte, und man die sterbliche Hülle mit königlichen Ehren neben der Grabstätte Isaac Newtons in der Westminster Abtei zur ewigen Ruhe bettete, da trauerte nicht nur das englische Volk, da fühlten sich die Gebildeten aller Nationen geeint in dem Schmerze über den Verlust dieses schlichten und doch so gewaltigen Geisteshelden. —

Nach dieser skizzenhaften Schilderung des Lebens und Wirkens Charles Darwin's gestatten Sie mir, noch kurz die hervorstechendsten Züge seines Charakters und seiner geistigen Anlagen zusammenzufassen. Unvergleichliche Herzensgüte, Ritterlichkeit, strengste Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe bildeten so sehr den Kern seines Charakters, daß ich bereits mehrfach darauf hinweisen mußte. »Wenn es irgend etwas mehr als ein anderes gibt«, sagt Wallace, »um dessentwillen Mr. Darwin unter den Männern der Literatur und Wissenschaft hervorragend ist, so ist es seine vollkommene literarische Ehrlichkeit, seine Selbstverleugnung im Bekennen seines Unrechts und die eifrige Eile, mit

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

welcher er kleine Irrtümer in seinen Werken, zum größten Teile von ihm selbst entdeckt, bekannt macht und sogar vergrößert.« Es unterliegt keinem Zweifel, daß gerade diese Ehrlichkeit, verbunden mit der überall zu Tage tretenden Achtung vor den Meinungen Anderer, dem unvermeidlich gewordenen Kampfe viel von seiner Schärfe benahm und der ruhigen, sachlichen Prüfung seiner Lehre den Boden ebnete. Nicht minder hervorstechend, und mit den eben genannten Eigenschaften innig verknüpft, ist die große Bescheidenheit, die ihm trotz aller auf ihn gehäuften Ehren — auch Preußens greiser König schmückte ihn mit dem Orden pour le merite — bis zu seinem Tode zu eigen war. In größerer Gesellschaft, besonders bei festlichen Anlässen, fühlte er sich gedrückt, von jedem seiner neu erscheinenden Bücher fürchtete er, »daß es nicht den fünften Teil der Arbeit wert sei, die es ihn gekostet habe«, und in einem Briefe an ASA GRAY vom Jahre 1862 schreibt er: »Sie und HOOKER scheinen entschlossen zu sein, mir den Kopf durch Einbildung und Eitelkeit zu verdrehen (wenn er nicht schon verdreht ist) und aus mir einen unerträglichen Wicht zu machen«.

Zur unablässigen, streng geregelten Tätigkeit trieb ihn, neben einem hochgespannten Pflichtgefühl, vor allem seine nie versiegende Liebe zur Natur. Diese Liebe, diese Hingabe war so groß, daß sie, wie er selbst klagt, im späteren Leben alle anderen Interessen überwucherte. Jede neue Aufgabe nahm seine ganze Seele gefangen, wie dies z. B. aus einem Briefe an JOSEPH HOOKER erhellt, in dem er schreibt: »Ich will und muß mein *Drosera*-Manuskript zu Ende bringen, denn augenblicklich kümmere ich mich um die *Drosera* mehr als um die Entstehung sämtlicher Spezies der Welt!« Dabei war ihm das Niederschreiben seiner Beobachtungen und Entdeckungen keineswegs leicht, da er sehr mit dem Ausdruck zu kämpfen hatte. »Für mich«, so sagt er einmal, liegt unvergleichlich mehr Interesse im Beobachten als im Schreiben«, und an einer anderen Stelle: »Was für eine glänzende Beschäftigung würde Naturgeschichte sein, wenn alles nur Beobachtung und keine Schreiberei wäre«.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bewundernswürdig ist sodann die Vielseitigkeit seines Interesses auf allen Gebieten der Naturforschung. Er war kein Spezialist im modernen Sinne, kein in den Grenzen seines Faches befangener Zunftgelehrter, sondern seine Genialität, in Verbindung mit seiner unabhängigen Lebensstellung, befähigte ihn, die Probleme der Geologie, Botanik und Zoologie mit gleicher Liebe zu verfolgen, wo und wie sie ihm entgegentraten, und gerade hierdurch gewann er jenen Umfang des Wissens, der für die Durchführung seines großen Reformwerkes unerläßlich war.

Indes, auch das ausgedehnteste Wissen allein hätte ihn sicher nicht zum Ziele geführt, wären nicht in seiner Persönlichkeit noch zwei weitere Eigenschaften in geradezu beispiellosem Grade vereinigt gewesen: Eine glänzende Beobachtungsgabe, gepaart mit dem Verlangen, alle Einzeltatsachen unter allgemeine Gesetze zu ordnen, und eine schier unerschöpfliche Geduld, die ihn befähigte, beliebig viele Jahre und selbst Jahrzehnte dem gleichen Problem nachzuforschen. Die Schärfe der Beobachtung und die in seinem ganzen Wesen begründete Neigung, bei jeder Erscheinung nach den bestimmenden Gesetzen zu fragen, traten bereits bei seiner großen Reise auf das klarste hervor. Nicht minder bezeichnend ist es, daß fast alle seine späteren, vielfach wie eine Offenbarung wirkenden Untersuchungen an Erscheinungen anknüpfen, an denen Tausende vor ihm achtlos vorübergegangen waren: So seine Studien über die Bestäubungseinrichtungen der Blumen, über die insektenfressenden Pflanzen, die Bewegungserscheinungen im Pflanzenreich, die Bedeutung der Regenwürmer für die Bildung der Ackererde. Gerade dies letzte Beispiel gibt uns zugleich auch einen Begriff von der Geduld, der Gründlichkeit und Zähigkeit, mit der er eine einmal in Angriff genommene Aufgabe so lange verfolgte, bis sie in ganzem Umfange gelöst war: Bereits im Jahre 1838 hatte er auf Anregung seines Oheims sich mit der Frage beschäftigt, weshalb die auf einen Acker ausgestreuten Kreidebrocken nach einigen Jahren von der Oberfläche verschwunden seien; aber erst 43 Jahre später überraschte er die Welt mit jener bewunderungswürdigen Studie, welche die einzig-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

artige Bedeutung jener unscheinbaren Tiere für den Landmann in zwingender Beweisführung klarlegte. So kann es uns denn nicht Wunder nehmen, wenn der peinlich gewissenhafte Forscher auch die Ideen seines großen Reformwerkes Jahrzehnte lang mit sich herumtrug, wenn er in unermüdlicher Arbeit Tatsache an Tatsache reihte, ehe er, noch dazu durch äußere Umstände gezwungen, sich entschloß, mit seinem Lehrgebäude hervorzutreten.

Bei einer so ausgesprochenen Veranlagung für das Reale ist es begreiflich, daß unser Forscher rein philosophischen oder gar transcendenten Fragen weniger Interesse entgegenbrachte. Auf religiösem Gebiet bezeichnete er sich selbst als »Agnostiker«, als »Nichtwisser«, da er »niemals tief und systematisch genug über Religion in Beziehung zur Wissenschaft oder über Moral in Beziehung zur Gesellschaft nachgedacht« habe. —

Wenn DARWIN selbst das Fazit seines Lebens in die schlichten Sätze zusammenfaßt: »Ich fühle keine Gewissensbisse, irgend eine große Sünde begangen zu haben«, und »ich habe so angestrengt und so gut gearbeitet, wie ich nur konnte«, so tritt uns auch hier wieder die wahrhaft rührende Bescheidenheit des großen Mannes entgegen. Die Nachwelt aber darf mit anderem Maßstabe messen: Für sie ist CHARLES DARWIN das hochragende Ideal eines sich selbst und seiner Wissenschaft bis zum Tode getreuen Forschers, der schöpferische Genius, dessen Lebenswerk den Markstein bildet einer neuen Zeit, nicht nur auf dem Gebiete der biologischen Wissenschaft, sondern auf dem des gesamten Kulturlebens.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Hamburg

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Kraepelin Karl Matthias Friedrich Magnus

Artikel/Article: Das Leben und die Persönlichkeit Darwin's 135-149